



Projekt: Mädchen und junge Frauen vor Gewalt schützen

Land/Ort: Mali, Region von Bandiagara



Häusliche Gewalt gehört in Mali zum Alltag vieler Frauen. Gewalt wird von den meisten Frauen hingenommen, da sie sich zum einen mit den geltenden sozialen Normen identifizieren, zum anderen sehen sie keine Alternativen für sich.

Hinter dem Begriff Gewalt verbergen sich neben häuslicher Gewalt auch andere Formen der Gewalt wie Vergewaltigungen, Beschneidung oder Zwangsheirat. Eng damit verknüpft ist die Verweigerung von Rechten wie Bildung oder Eigentum.

Ya-G-Tu, die lokale Partnerorganisation von IAMANEH Schweiz, setzt sich für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen ein. Ya-G-Tu verfolgt dabei einen ganzheitlichen Ansatz: zum einen werden in einem Beratungszentrum Betroffene von Gewalt medizinisch, juristisch und psychosozial unterstützt, zum anderen führt Ya-G-Tu zahlreiche Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung über Frauenrechte und Gewalt durch und setzt dabei auf Männer als Botschafter in ihren Dörfern. Zugleich wird die Eröffnung eines Frauenhauses vorbereitet, in dem die Opfer länger Zuflucht vor ihrem gewalttätigen Umfeld finden und nachhaltige Lösungen für ihre Situation suchen können. Dieses Frauenhaus wird das erste seiner Art in der ganzen Region sein. Der vierte Aspekt ist Advocacy-Arbeit bei staatlichen Stellen, um sie mit in die Verantwortung zu nehmen.

IAMANEH Schweiz ist eine von der ZEWO als gemeinnützig anerkannte Organisation der Entwicklungszusammenarbeit. Seit 1978 gilt unser Engagement der Verbesserung und dem Schutz der physischen, psychischen und sozialen Gesundheit und der Rechte von Frauen und Kindern. Wir arbeiten mit lokalen Partnern in Westafrika und im Westbalkan.

Projektphase: 1.1.2018 bis 31.12.2020

Partnerorganisation: Ya-G-Tu („Yam Giribolo Tumo“, Frauenvereinigung)

Budget: Beitrag IAMANEH Schweiz CHF 341'615
15% Projektbegleitkosten CHF 51'242

Projektverantwortliche IAMANEH Schweiz:
Alexandra Nicola, Programmverantwortliche Mali und Togo

1. Allgemeine Situation

1.1 Kontext

Ab 2012 durchlebte Mali eine schwere Krise: Putschende Militärs stürzten den Präsidenten, während gleichzeitig im Norden des Landes eine Touareg-Rebellion und islamistische Extremisten die Einheit des Landes gefährdeten. Zudem herrschte im gesamten Sahel aufgrund schlechter Ernten eine Ernährungskrise. Rund 500'000 Menschen mussten aus ihren Heimatorten fliehen und in anderen Landesteilen Malis oder ausserhalb des Landes Zuflucht suchen. Eine französische Militärintervention und eine UNO-Stabilisierungsmission halfen, den Norden des Landes weitgehend zurückzugewinnen. Dialog- und Versöhnungsbemühungen sollten helfen, einen dauerhaften Frieden für den Norden des Landes zu schaffen, doch ist mit den Aufständischen bis heute noch kein Frieden geschlossen und die Lage bleibt angespannt, ja verschärft sich sogar. Gewalttätige Zwischenfälle und terroristische Anschläge sind häufig, die Verbreitung von Waffen in der Gesellschaft ist sehr hoch, Überfälle und Entführungen sind an der Tagesordnung.

In Bezug auf Frauen- und Kinderrechte ist Mali mehreren internationalen Konventionen beigetreten. In der Realität werden diese Grundrechte aber nach wie vor praktisch nicht angewendet. Gewalt im Umgang mit Frauen ist weit verbreitet. Es gibt immer noch keine Gesetze, die Gewalttätigkeiten wie Beschneidung oder die Verheiratung von Kindern sanktionieren. Seit der politischen Krise ist vielmehr ein Rückschritt bei den politischen Bemühungen zu beobachten. Die allgemein gewalttätige Atmosphäre im Land hat zudem zu einer Verschärfung der Situation der Frauenrechte und zu einer Zunahme von geschlechtsspezifischer Gewalt geführt.

1.2 Projektzone: Region von Bandiagara



Bandiagara ist der Name eines Verwaltungskreises in der Region Mopti, an der Grenze zum politisch besonders instabilen Norden des Landes. Die Region ist eine der am stärksten von Armut betroffenen Gegenden. Rund 76,2% der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Der Armutsindex ist mit 53,1% der höchste landesweit. Mit einer Fläche von 7'700 km² liegt die Region von Bandiagara in der tropischen Sahelzone. Die klimatischen Gegebenheiten sowie die Abgeschiedenheit der Region haben einen negativen Einfluss auf die Entwicklung dieser Gegend.

Die Mehrheit der Bevölkerung gehört zur Ethnie der Dogon. Kulturell ist diese Ethnie von einem besonders patriarchalen Weltbild geprägt. Die Schuld im Fall von häuslicher Gewalt wird bei der Frau gesucht. Es gilt als unangemessen, Hilfe zu suchen oder anzunehmen. Auch haben Frauen kein Recht auf eigenes Land und leben deshalb in kompletter wirtschaftlicher Abhängigkeit von ihren Männern.

Das Projekt deckt die sieben Gemeinden Bandiagara, Dandoli, Doucombo, Kendié, Pélou, Timiniri und Wadouba des Kreises Bandiagara ab, das sind 90 Dörfer mit rund 68'000 Bewohnern.

In der Projektzone ist zu beobachten, dass durch die jihadistischen Bedrohungen das Schulbildungsniveau, vor allem von Mädchen, weiter gesunken ist. Viele Lehrer, bedroht von jihadistischen Gruppen, sind geflohen. Zugleich ist die Region durch die Krise noch weiter verarmt, was sich negativ auf die Ausstattung der Gesundheitsinfrastruktur, insbesondere der Angebote für Mutter-Kind-Gesundheit, auswirkt.

2. Begründung der Projektwahl

Mali hat in den letzten Jahrzehnten verschiedene internationale Übereinkommen ratifiziert, die die Situation von Frauen und Kindern verbessern sollen. Das Maputo-Protokoll ist ein regionales Instrument zum Schutz der Menschenrechte von Frauen und bezeichnet sich selbst als erstes rechtliches Instrument, das die afrikanische Frau vor allen Formen des Missbrauchs schützen soll. So werden z.B. das Verbot der weiblichen Genitalverstümmelung und das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung im Protokoll festgeschrieben, die Rechte von Frauen innerhalb der Ehe gestärkt und gleiche Land- und Besitzrechte für Frauen und Männer verankert. Die Umsetzungs- und Kontrollmechanismen sind allerdings schwach. Die Situation der Frau in Mali hat sich bisher nur auf dem

Papier verändert. Gemäss staatlichen Erhebungen von 2013 haben 38% der Frauen über 15 Jahre in Mali schon Gewalt erlitten, neben Beschneidung vor allem physische und sexuelle häusliche Gewalt. 71% der Frauen und Mädchen zwischen 15 und 24 Jahren halten es für legitim, wenn ein Ehemann seine Frau schlägt. Die UNO hat ermittelt, dass rund 90% der Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt keine juristische oder polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen, sei es aus Scham oder aus Mangel an kompetenten Stellen. Maximal 8% der Fälle werden innerhalb von 72 Stunden nach der Tat angezeigt. Die Infrastruktur mit psychosozialen Angeboten in der Region ist äusserst schwach. Die Anlaufstelle von Ya-G-Tu ist die einzige funktionierende Institution ihrer Art.

Ya-G-Tu ist im Kreis Bandiagara gut verankert und geniesst das Vertrauen der Bevölkerung. Während einer Bedarfsanalyse in Bezug auf Gewalt äusserten die Frauen vor Beginn des Projekts 2010 folgende Erwartungen zur Verbesserung ihrer Situation: Beratung und Information der Frauen in Bezug auf ihre Rechte; Schutz und Anerkennung ihrer Rechte; Aufbau einer externen Mediation zur Konfliktlösung. 2010 richtete Ya-G-Tu eine Anlaufstelle für gewaltbetroffene Frauen ein und führte parallel dazu Informations- und Sensibilisierungsaktivitäten in den Dörfern zum Thema Frauenrechte durch. Die externen Evaluierungen zeigten auf, dass das Projekt grosse Erfolge erzielt hat, was das Aufbrechen von Tabus anbelangt, und ebenso bei der Straflosigkeit der Täter und der Sensibilisierung der lokalen Autoritäten. Immer mehr Frauen setzen sich dafür ein, eine Heiratsurkunde sowie Geburtsurkunden für ihre Kinder zu bekommen. Zugleich empfahlen die Evaluationen eine Ausweitung der Projektzone, eine verstärkte Advocacy-Arbeit bei den staatlichen Stellen, eine weitere Vertiefung der Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung sowie die Eröffnung eines Frauenhauses, um den Opfern von häuslicher Gewalt eine Unterkunft zu ermöglichen.

3. Projektziele und erwartete Ergebnisse

Oberziel

Beitrag zur Verringerung der verschiedenen Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen im Kreis Bandiagara und Unterstützung der Opfer dabei, den Kreislauf der Gewalt zu verlassen und neue Lebensperspektiven zu entwickeln.

Spezifische Ziele/ Outcomes mit Indikatoren

1. Die Bevölkerung der sieben Gemeinden kennt die Rechte von Frauen und Mädchen und hat zu ihrem Schutz sowie zur Gleichberechtigung der Geschlechter eine positive Einstellung und ein förderndes Verhalten.

Indikatoren:

- Höhe der Akzeptanz von Gewalt in der Bevölkerung (aufgeschlüsselt nach Geschlecht)
- Ablehnung von Gewalt als Konfliktlösungsmittel bei Männern (aufgeschlüsselt nach Alter)

2. Das Projekt bietet professionelle Dienstleistungen für gewaltbetroffene Mädchen und Frauen an. Ein Frauenhaus ist Bestandteil des Projekts, um Opfern von Gewalt eine ganzheitliche Unterstützung zu bieten.

Indikatoren:

- Prozentsatz der Frauen, die aufgrund des Projekts nicht mehr Opfer von Gewalt sind
- Zahl und Prozentsatz der erfolgten Mediationen

3. Die Synergien zwischen Gemeinde-, Gesundheits- und Justizbehörden sind gestärkt, um die Fälle von Gewalt effektiv zu bearbeiten.

Indikatoren:

- Zahl und Prozentsatz der Fälle, die durch ein integriertes Referenzsystem behandelt wurden
- Zahl und Prozentsatz der Frauen, die eine Anklage erstattet haben
- Zahl und Prozentsatz der Fälle von Klagen, die positiv beschieden wurden

Erwartete Ergebnisse

Zu Ziel 1:

- 1.1 Die Bevölkerung kennt die Frauenrechte und wie man sie einfordert.
- 1.2 Unterstützungspersonen sind in die Projektaktivitäten eingebunden.
- 1.3 Ein Netzwerk von 245 engagierten Männern setzt sich ein für die Förderung der Frauenrechte und die Geschlechtergleichstellung.
- 1.4 Für die wirtschaftliche Eigenständigkeit der Frauen bestehen Kleinspargruppen, die ihnen erlauben, Einkünfte zu erzielen.
- 1.5 Die Frauen engagieren sich und nehmen an der Einforderung ihrer Rechte teil.
- 1.6 Kleinspargruppen für Männer wurden eingerichtet.

Zu Ziel 2:

- 2.1 Das Frauenhaus ist funktionsfähig und reagiert auf die Bedürfnisse von Gewaltopfern.
- 2.2 Die Klientinnen des Frauenhauses profitieren von sozioökonomischer Integration.
- 2.3 Qualitativ hochwertige psychosoziale Betreuung der Opfer ist gewährleistet.
- 2.4 Beratungsangebote, juristische und medizinische Begleitung stehen für Frauen, die die Anlaufstelle aufsuchen, zur Verfügung.

Zu Ziel 3:

- 3.1 Die gemeindlichen Präventions- und Referenzstrukturen sind gestärkt.
- 3.2 Die Partnerschaft zwischen den verschiedenen Beratungsangeboten ist ausgebaut.
- 3.3 Die Kompetenzen der einschlägigen Dienstleister sind verbessert.

4. Strategie und Aktivitäten

Die Gesamtstrategie des Projektes gliedert sich in einerseits präventive Massnahmen, die das Bewusstsein der Bevölkerung allgemein, ebenso wie der Autoritäten und zuständigen Behörden für die Thematik schärfen sollen, und andererseits in die Betreuung der Opfer. Beim Opferschutz wiederum teilt Ya-G-Tu seine Tätigkeit auf in eigene Unterstützungsleistungen sowie Aktivitäten, die die Dienstleistungen anderer Stellen zugunsten der Opfer verbessern sollen.

4.1. Sensibilisierung der Bevölkerung für die Rechte von Frauen und Mädchen

Die **Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen** finden regelmässig statt und werden von den Projektmitarbeitenden und von *relais*, Verbindungspersonen in den Dörfern, durchgeführt.

- Zu Beginn der Projektphase gibt es **Fortbildungen und Auffrischkurse** für das Team von Ya-G-Tu, die *relais* sowie für Unterstützungspersonen aus den Dörfern, die z.B. in **Dorfkomitees** für die Prävention von Gewalt verantwortlich sind. Diese Komitees wurden in der Vorphase ins Leben gerufen, ihre Mitglieder sind örtliche Autoritäten wie Imame oder Bürgermeister und Vorsitzende von Frauengruppen, die in die Projektaktivitäten eingebunden sind; sie engagieren sich z.B. mit Mediationen oder durch eigene Sensibilisierungsarbeit.
- Die AnimatorInnen von Ya-G-Tu und die *relais* organisieren regelmässig in jedem Dorf **Gesprächsrunden**, in denen Männern, Frauen, Jungen und Mädchen getrennt nach Alter die verschiedenen Formen von Gewalt aufgezeigt und die Rechte von Frauen und Mädchen erklärt werden, und wie sie Letztere einfordern können. In den 90 Dörfern werden 14'850 Gesprächsrunden organisiert; das Projekt lädt lokale Autoritäten wie den Präfekten sowie Polizei oder Justizvertreter ein, um diese mitzugestalten.
- **Hausbesuche** werden nach Bedarf von den AnimatorInnen durchgeführt. Ziel ist es, den Frauen und Mädchen, die zu Hause schwerwiegende Probleme haben, psychologische Unterstützung oder eine Mediation anzubieten.
- **Radiosendungen** in Kooperation mit zwei örtlichen Stationen sind ein hervorragendes Mittel zur Information und Sensibilisierung der Bevölkerung. Dazu wird oft eine wichtige Person eingeladen, um der Botschaft mehr Gewicht zu verleihen. Die Zuhörer sind aufgerufen, anzurufen und über ihre Erfahrungen zu berichten. Insgesamt 312 Radiosendungen werden ausgestrahlt.
- **Videovorführungen** sind ein effizienter Informations- und Sensibilisierungsträger. Insgesamt sind 396 Videovorführungen geplant. Ausserdem werden sogenannte **Forum-Theater** zu Gewaltthemen aufgeführt. Pro Jahr werden sieben Aufführungen stattfinden. Derartige Anlässe sind attraktiv für die Bevölkerung und ziehen besonders viele Zuschauer an.
- Aktionen im Rahmen der weltweiten Kampagne „**16 Tage gegen Gewalt an Frauen**“ und am **Tag der Frau**: Im Rahmen des Projekts werden zu diesen Anlässen in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren grosse Demonstrationen durchgeführt.

Die **Einbindung von Unterstützungspersonen** dient der besseren Nachhaltigkeit des Projekts und verstärkt die Eigenverantwortung der Bevölkerung. Die Unterstützungspersonen sind Personen, die in der Bevölkerung hohes Ansehen geniessen: Dorfcheads, religiöse Führer, Leiterinnen von Frauengruppen usw. Sie spielen vor allem eine Rolle bei Mediationen. Pro Dorf soll es zwei Personen geben, 180 insgesamt. Sie erhalten eine Schulung in acht Sitzungen. Die Gruppe soll durch staatliche Autoritäten wie Präfekt, Unterpräfekt, Richter, Polizei verstärkt werden, damit ihre Botschaft ein noch höheres Gewicht bekommt. Ya-G-Tu wird deshalb diese Personen in die Projektaktivitäten einbinden und zu Unterstützungspersonen machen.

In der Vorphase wurde bereits ein **Netzwerk von 245 engagierten Männern und Jungen** gegründet, die als «Modellmänner» in den Bereichen Gewaltfreiheit und Geschlechtergerechtigkeit Vorbildwirkung gegenüber ihren Geschlechtsgegnossen haben. Ein Mann engagiert sich zur Problematik der Gewalt gegen Frauen, wenn er aktiv an den Projektaktivitäten teilnimmt und auf ehrenamtlicher Basis Handlungen und Verhaltensweisen zugunsten der Respektierung der Frauenrechte unterstützt, initiiert und verteidigt. Die Männer treffen sich regelmässig in Gruppen, vernetzen sich mit den lokalen männlichen Autoritäten und akquirieren weitere Männer, um die Botschaften einer neuen positiven Männlichkeit besser zu verbreiten. Einige werden von Ya-G-Tu in Kommunikationstechniken geschult und mit T-Shirts ausgestattet. Die engagierten Männer werden die Projektarbeit unterstützen, indem sie u.a. bei anderen Männern Sensibilisierungsarbeit leisten und bei Mediationen, der Begleitung von Opfern zu den Betreuungsangeboten und neuerdings auch bei der Arbeit mit Gewalttätern eine Rolle spielen.

Durch die Einrichtung und Unterstützung von **Kleinspargruppen für Frauen** können sich diese ein Stück wirtschaftlicher Unabhängigkeit von ihren Männern erarbeiten. Im Rahmen dieser Treffen werden die Frauen durch das Team von Ya-G-Tu und die *relais* gezielt darüber informiert, dass gemäss dem malischen Recht die Menschenrechte für Männer und Frauen gelten und dass Gewalt gegen Frauen eine Verletzung der Menschenrechte bedeutet. Sie werden ermutigt, ihre Rechte selbst in die Hand zu nehmen, Übergriffe anzuzeigen und so der grassierenden Straflosigkeit von Gewalt an Frauen ein Ende zu bereiten.

Als neues Anreizmodell werden Kleinspargruppen auch für Männer eingerichtet. Die Gruppen dienen dazu, den Männern in selbstreflexiven Gesprächsrunden die Thematik der Gewalt an Frauen und der Gleichberechtigung näherzubringen und sozialen Druck auf Gewalttäter auszuüben.

4.2. Betreuung der Opfer von Gewalt

Opfer von Gewalt wenden sich zunächst an die lokalen *relais* oder die Animatorinnen. Diese versuchen, den Konflikt mithilfe traditioneller Mechanismen und **Mediation** beizulegen, indem sie sich an die Unterstützungspersonen wenden. Die Täter werden in die Vermittlung miteinbezogen. Falls keine Lösung gefunden wird oder das Opfer physischen Schaden erlitten hat und weitere Behandlung oder Betreuung benötigt, wird das Opfer an die **Anlaufstelle** verwiesen. Bei der Beratungsstelle wird ihnen psychosoziale Beratung und Mediation sowie medizinische, juristische und soziale Unterstützung geboten. Dabei arbeitet Ya-G-Tu eng mit Gesundheitszentren, Polizei und Justiz sowie dem Sozialdienst zusammen. Bei der Anlaufstelle werden im ersten und zweiten Jahr je 50 Fälle und im dritten Jahr 80 Fälle erwartet.

Im Rahmen einer **moderierten Selbsthilfegruppe** können sich Opfer von Gewalt bei der Anlaufstelle über ihre Erfahrungen austauschen, Erlebtes verarbeiten und sich gegenseitig unterstützen. Die Gruppen treffen sich je nach Interesse ein- bis zweimal monatlich und werden von Dorfpromotoren zusammen mit einer Animatorin moderiert. Im Lauf der Projektphase sollen in anderen geeigneten Orten weitere Selbsthilfegruppen aufgebaut werden.

Hausbesuche werden nach Bedarf von den Animatorinnen durchgeführt. Ziel ist es, den Frauen und Mädchen, die zu Hause schwerwiegende Probleme haben, in einem geschützten Umfeld und behutsam psychologische Unterstützung oder eine Mediation anzubieten.

In Fällen, in denen eine unmittelbare Rückkehr in die Familie für das Opfer nicht zumutbar ist, soll eine Unterbringung in einem **Frauenhaus** angeboten werden. Das Gebäude hierfür wird in einem separaten Projekt errichtet. Das Frauenhaus bietet 16 Klientinnen Platz, es wird von 30 Fällen pro Jahr ausgegangen. Um die Stigmatisierung der Frauen im Frauenhaus zu reduzieren, werden sie in die Spargruppen aufgenommen, wo sie einen zinslosen Kredit erhalten, um mit einem eigenen Einkommen ihren Status zu verbessern. Ausserdem erhalten sie im Rahmen eines **Economic Empowerment-Programmes** ein Training in Marketing, einfacher Buchhaltung und in der Herstellung von Verkaufsgütern wie Lebensmittel oder Seife.

4.3. Stärkung der Zusammenarbeit der anderen Akteure

An bestimmten Einrichtungen wie bei der Polizei, der Justiz, den Sozialdiensten und in Gesundheitszentren wurden in der Vorphase Kontaktstellen geschaffen, **focal points**, über die das Projektteam so schnell als möglich über einen Gewaltfall informiert wird. Diese Stellen haben gut funktioniert und wichtige Anregungen zum Ausbau des Projekts geleistet. Am Ende der neuen Projektphase soll in jeder der oben genannten Einrichtungen ein focal point installiert sein. Es wird jährlich vier Austauschtreffen zwischen allen Kontaktstellen geben.

Ya-G-Tu ist dabei, einen **Referenzmechanismus** aufzubauen, der die Verantwortung eines jeden Akteurs festlegt. Insbesondere sollen auch Akteure, die nicht unmittelbar mit Gewaltthemen betraut sind, für die Materie sensibilisiert werden, z.B. Schulen, Kinder-NGOs usw.

5. Zielgruppe

Die sieben Gemeinden umfassen insgesamt 90 Dörfer mit rund 68'000 Bewohnern.

Durch das Projekt erreicht werden sollen:

- 180 Frauen und Mädchen, die die Anlaufstelle aufsuchen
- Ca. 9'000 Mädchen und Frauen sowie 8'000 Männer und Jungen zwischen 15 und 65 Jahren sollen durch die Informations- und Sensibilisierungsaktivitäten erreicht werden
- 90 *relais*
- 28 *focal points*
- 180 Unterstützungspersonen
- 245 engagierte Männer

6. Partnerorganisation

Ya-G-Tu ist ein Kürzel für «Yam Giribolo Tumo», was auf Dogon „Frauenvereinigung“ heisst. Der Verein wurde 1997 gegründet mit dem Ziel, Frauen zur aktiven Teilnahme an der lokalen Entwicklung zu mobilisieren, und um das Ansehen der Frau in der Gesellschaft zu erhöhen. Der Verein hat 69 Mitglieder. Seine Organe sind die Mitgliederversammlung, der Verwaltungsrat, die Programmkoordination und die Buchhaltung.

Ya-G-Tu ist in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Landwirtschaft, Mikrofinanzen, Familien-, Frauen- und Kinderrechte, Umwelt sowie einkommensschaffende Massnahmen aktiv. Das Team von Ya-G-Tu umfasst zurzeit 92 Personen, davon 54 Teilzeit-Angestellte.

7. Monitoring und Evaluation

7.1 Monitoring

Alle vier Monate werden an einer Planungssitzung Stärken und Schwächen der verschiedenen Projekte diskutiert und wo nötig eine Kursänderung vorgenommen. Im Projekt gegen Gewalt füllt jede Animatorin Arbeitsblätter aus, in denen die Aktivitäten evaluiert werden mit Teilnehmerzahl, Thematik etc. Die Direktorin erstellt einen Halbjahresbericht und stellt viermal jährlich die Supervision der Aktivitäten sicher. Die malische Koordinatorin von IAMANEH Schweiz besucht das Projekt zweimal pro Jahr und begleitet den Partner regelmässig. Die Programmverantwortliche von IAMANEH Schweiz trifft die Partnerorganisation einmal jährlich. Ein Audit wird jährlich durchgeführt.

7.2 Evaluation

Die NGO führt jährlich in Anwesenheit der lokalen Koordinatorin von IAMANEH Schweiz eine Selbstevaluation durch. Eine externe Evaluation wird im dritten Projektjahr von einem externen Gutachter durchgeführt.

8. Eigenleistung der Zielgruppe

Zahlreiche Aktivitäten werden von der Bevölkerung durchgeführt:

- Die *relais* arbeiten ehrenamtlich, erhalten lediglich eine Motivationsprämie
- Die engagierten Männer leisten Aufklärungs-, Überzeugungs- und Mediationsarbeit
- Die Dorfkomitees und Unterstützungspersonen leisten Aufklärungs- und Mediationsarbeit
- Die *focal points* informieren Ya-G-Tu über Gewaltfälle und arbeiten am Referenzsystem

Die Leistung dieser Gruppen finanziell zu bewerten ist nicht möglich, da das Projektziel eine Veränderung gesellschaftlicher Normen und Werte ist und nicht einen wirtschaftlichen Wert an sich darstellt. Die Ersparnis von Behandlungskosten der Gewaltopfer ist nicht seriös zu errechnen, da die Opfer bisher in der Regel weder medizinisch noch psychologisch behandelt wurden.

9. Risiken und Nachhaltigkeit

9.1. Risiken für die Durchführung des Projekts

Risiko	Strategie zur Minimierung des Risikos
Die durch Regenausfälle bedingte Nahrungunsicherheit könnte die Priorität in der Zielbevölkerung aufs unmittelbare Überleben und weg vom Thema Gewalt lenken.	<ul style="list-style-type: none"> - Akzent auf Aktivitäten im Bereich der Resilienzstärkung, wie die Kleinspargruppen für Frauen und Männer; - Kurzfristig wirtschaftliche Unterstützung im humanitären Ausnahmefall.
Das komplexe juristische System könnte Opfer von der Inanspruchnahme abhalten.	Enge Begleitung der Opfer durch das Projektteam.
Abwanderung von Personal zu anderen NGO, die in der Region höhere Löhne zahlen.	Gemäss den Möglichkeiten Verbesserung des Salärs der Mitarbeitenden bzw. Boni am Vertragsende.
Geringe Motivation der anderen Institutionen und Dienstleister.	Abschluss eines Partnerschaftsvertrages mit den anderen Akteuren.
Angriffe von Jihadisten auf Teammitglieder oder exponierte Personen in den Gemeinden.	Enge Vernetzung in der Bevölkerung; Bereithalten eines Fonds für allfällige Lösegeldzahlungen.

9.2. Nachhaltigkeit und Perspektiven

Im vergangenen Jahr wurde ein Komitee auf Ministerebene gebildet, das an einem Gesetz gegen Gewalt arbeitet, so dass ein – wenn auch langsamer – Prozess zu beobachten ist. Mit der Ratifizierung dieses Gesetzes werden die Hebel für die Arbeit von Ya-G-Tu enorm verstärkt werden. Bereits jetzt fügt sich das Projekt in nationale Aktions- und Entwicklungspläne zur Verbesserung der Rechte von Frauen und Kindern ein, die zumindest moralisch die Projektziele unterstützen.

Die Zusammenarbeit mit anderen Zentren für Rechtshilfe und den staatlichen Rechtsdiensten erleichtert Ya-G-Tu die Arbeit. Ya-G-Tu ist seit der letzten Projektphase Mitglied im WILDAF-Netzwerk. Als WILDAF-Mitglied kann Ya-G-Tu längerfristig staatliche Finanzierung erhalten. Technische Unterstützung und Weiterbildungen erhält Ya-G-Tu auch als Mitglied des Unter-Gremiums gegen genderbasierte Gewalt der Vereinten Nationen.

Die Nachhaltigkeit der Projekterfolge ist vor allem durch die starke Einbindung der Zielbevölkerung gesichert. Ein zielgruppengenaue Ansatz erreicht die Jugendlichen und verändert damit die Einstellung bei den Familien von morgen. Die engagierten Männer, Unterstützungspersonen, *relais* und Dorfkomitees tragen dazu bei, dass sich die veränderten Wertvorstellungen nachhaltig in den Gemeinden verankern.

10. Zeitplan

Aktivität	Jahr 1			Jahr 2			Jahr 3		
	Trimester			Trimester			Trimester		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3
Weiterbildung des Projektteams und der <i>relais</i>	x								
Gesprächsrunden, Sensibilisierung, Radiosendungen, Videovorführungen	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Theatervorführungen		x			x			x	

Auswahl engagierte Männer/Unterstützungspersonen	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Schulung Unterstützungspersonen	x	x							
Einbindung Unterstützungspersonen in die Aktivitäten		x			x			x	
Stärkung des Netzwerkes aus engagierten Männern und Frauen	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Ausstattung einer Auswahl von engagierten Männern mit Infomaterial	x								
Sensibilisierungsmassnahmen, Mediation durch engagierte Männer	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Mithilfe bei der Organisation von Kleinspargruppen für Männer und Frauen durch engagierte Männer und Frauen	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Einstellung von Personal für das Frauenhaus				x					
Wirtschaftliche, juristische und medizinische Unterstützung der Gewaltopfer	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Hausbesuche mit Beratung, Bildung von Selbsthilfegruppen	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Bildung und Stärkung von Dorfkomitees gegen Gewalt	x								
Koordination der Treffen zwischen focal points und staatlichen Stellen	x	x	x	x	x	x	x	x	x

11. Finanzen

11.1. Budget 2018– 2020 in CHF (Umrechnungskurs: 1/655,957 * 1.2)

Bezeichnung	2018	2019	2020	Total
Personal	62'566	63'265	64'837	190'668
Ausstattung, Anschaffungen (Motorräder, Drucker, etc.)	3'628	335	88	4'051
Betriebskosten: Unterhalt Motorräder, Reparaturen, Benzin usw.)	9'923	9'923	9'923	29'769
Information und Sensibilisierung	6'147	8'891	8'891	23'929
Schulung der Unterstützungspersonen	238	238		476
Didaktisches Material, T-Shirts		2'017		2'017
Unterstützung der gewaltbetroffenen Frauen im Frauenhaus		3'659	3'659	7'318
Organisation von Selbsthilfegruppen	1'207	1'207	1'207	3'621
Betreuung gewaltbetroffener Frauen in der Anlaufstelle	1'756	1'756	1'756	5'268
Organisation von Austauschtreffen zwischen focal points und staatlichen Stellen	2'049	2'049	2'049	6'147
Weiterbildung Projektteam, relais, Schulung Unterstützungspersonen, engagierte Männer	16'355			16'355
Organisationsentwicklung, interne Weiterbildung, interne Evaluation	2'305	2'305	549	5'159
Finanz-Audit	1'829	1'829	1'829	5'487
Jährliches Partnertreffen	1'829	1'829	1'829	5'487
Anteil Administrationsaufwand	2'342	2'197	2'054	6'593
Baseline-Studie	9'147		9'147	18'294
Externe Evaluation			10'976	10'976
Total Projektkosten	121'321	101'500	118'794	341'615

Finanzierungsplan

Gesamtkosten für 3 Jahre:

15% Projektbegleitkosten

Gesamtaufwand IAMANEH Schweiz

Beitrag DEZA innerhalb Fokusbeitrag Westafrika ca.

Ref. Kirche Zug

Kanton Basel-Stadt

Stiftung Wolf

Stadt Zürich

Offener Restbetrag

CHF 341'615

CHF 51'242

CHF 392'857

CHF 105'000

CHF 7'000

CHF 50'000

CHF 5'000

CHF 20'000

CHF 205'857